

Forschung

Der römische Gutshof von St. Georgen Königswiesen

Kurzbericht zur Ausgrabung 2020

Astrid Stollnberger, Felix Lang, Stefan Traxler, Franz Hauser



Abb. 1

Vom 29. Juni bis 23. Juli 2020 wurde der römische Gutshof im Rahmen einer Lehrgrabung der Universität Salzburg (Felix Lang, Astrid Stollnberger), an der 12 Studierende teilnahmen, in Kooperation mit der OÖ Landes-Kultur GmbH (Stefan Traxler) und dem Heimatverein Attergau (Franz Hauser) untersucht. Das Grabungsareal umfasste ca. 700 m² und war auf zwei Flächen aufgeteilt (Abb. 1).

Diese wurden nach den Ergebnissen der 2015 bis 2017 von ZAMG/ArcheoProspections im Auftrag des Heimatvereins Attergau durchgeführten geophysikalischen Prospektionen festgelegt (Abb. 2). Schnitt A diente der Untersuchung eines Teiles des Hauptgebäudes und des außerhalb davon gelegenen Bereiches. In dieser Untersuchungsfläche befand sich auch ein Teilabschnitt einer Wasserleitung,

die in einer Urkunde des Jahres 1603 genannt ist. In Schnitt B lag ein kleines Wirtschaftsgebäude, das vollständig ausgegraben wurde.

Ein Ziel der Ausgrabung war die Überprüfung des Erhaltungszustandes des Bodendenkmals. Dabei hat sich gezeigt, dass durch die jahrhundertelange Beackerung nur mehr der unterste

Fundamentbereich der römischen Gebäude erhalten ist. Generell ließ sich eine gute Übereinstimmung der Ergebnisse von Geophysik und Grabung feststellen, wobei durch die Freilegung einige problematische Bereiche geklärt und weitere Erdbefunde in Form von Gruben und Gräben angetroffen wurden (Abb. 3).

Von den fünf zumindest partiell ausgegrabenen Räumen des Hauptgebäudes war der südlichste, der Innenmaße von 5,4 × 4,7 m aufwies, mit einer Hypocaustheizung ausgestattet. Von dieser Fußbodenheizung waren die Reste von zwei Pfeilern sowie die Abdrücke

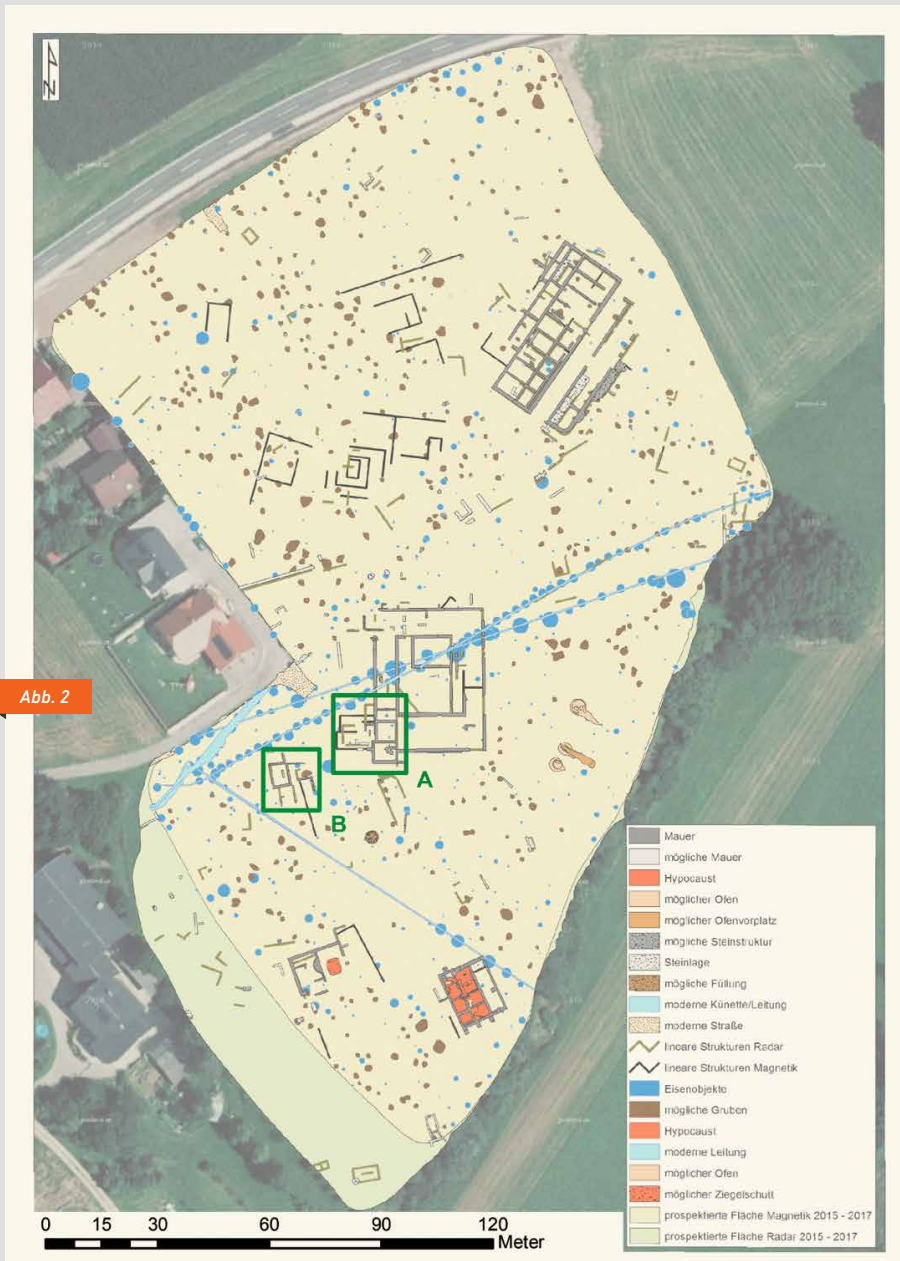
von drei weiteren erhalten. Die Pfeiler waren auf einen Estrichboden aus Kalkmörtel mit einer Steinrollierung als Unterbau gesetzt. Zudem konnte das westlich an der Außenmauer gelegene Praefurnium (Heizstelle) lokalisiert werden, dessen Boden aus Sandsteinplatten bestand, die Spuren starker Hitzeeinwirkung aufwiesen. Mörtelreste an dieser Stelle legen nahe, dass die Praefurniumsöffnung im Fundament vermörtelt war. In einem weiteren Raum lagen unmittelbar an den Mauern drei Pfostengruben. Die nicht erhaltenen Holzpfosten dienten vielleicht als Stützen einer Dach-/Deckenkonstruktion.

Abbildungen

- 1: Das Grabungsareal aus der Vogelperspektive; im linken Schnitt (A) sind Fundamente des Hauptgebäudes deutlich erkennbar.
- 2: Gesamtplan der geophysikalischen Untersuchungen mit der Lage der Schnitte A und B.
- 3: Befunde der archäologischen Grabung, im Hintergrund die Ergebnisse der geophysikalischen Untersuchung.
- 4: Die Holzrohre der 1603 erwähnten Wasserleitung sind nicht erhalten, ihr Verlauf ist aber über Eisenmuffen nachweisbar.
- 5: Das Grabungsteam am „Tag der offenen Grabung“. Foto: Michael Maritsch

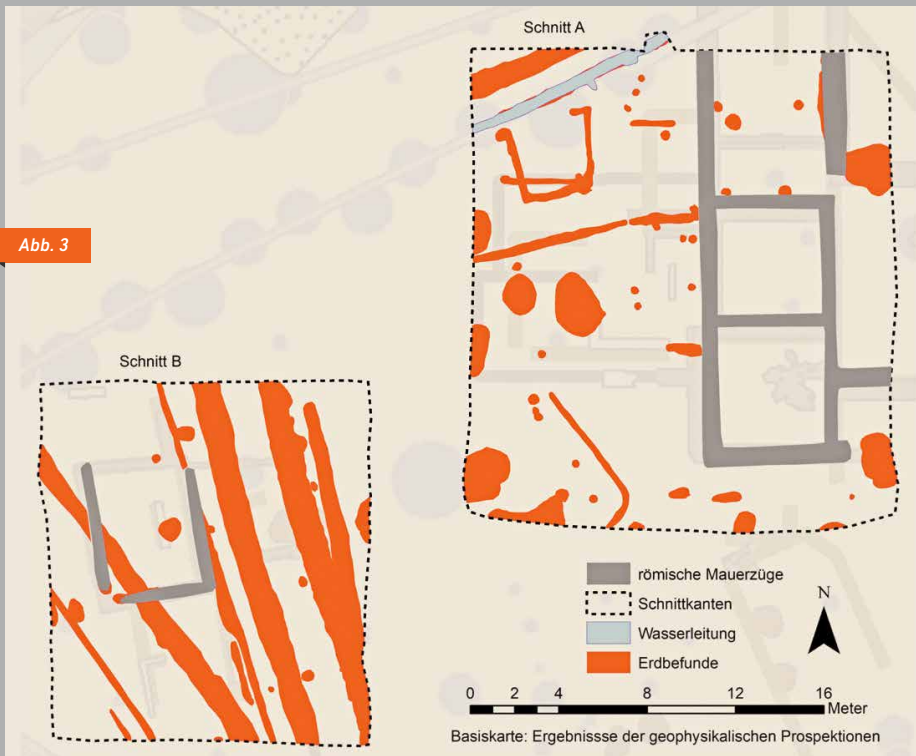
Abb. 1 – Abb. 4:

OÖLKG/Universität Salzburg



Außerhalb des Gebäudes wurden mehrere Gruben und Gräben angetroffen. Einer der im Norden der Grabungsfläche gelegenen Gräben konnte als die Künette der Wasserleitung des frühen 17. Jahrhunderts identifiziert werden. Die Holzrohre haben sich nicht erhalten, aber es wurden die Eisenmuffen angetroffen, die in einem Abstand von ca. 3 m lagen (Abb. 4). Bereits am ersten Tag wurden beim Abtrag des Humus mit dem Bagger zwei davon mit der Metallsonde lokalisiert und geborgen. Gegen Ende der Grabung wurde in Verlängerung des Wasserleitungsgrabens der Grabungsschnitt im Norden noch einmal erweitert und eine weitere Muffe in situ dokumentiert. Die Leitung befindet sich nur 25 cm unter der heutigen Geländeoberkante. Sie muss daher ständig fließendes Wasser geführt haben, damit eine Vereisung verhindert werden konnte.

Schmale Gräben sowie Pfostengruben westlich des Hauptgebäudes könnten auf Holzbauten verweisen. Größere Gruben dürften der Abfallentsorgung oder auch zur Entnahme des natürlich anstehenden Lehms gedient haben. Die geophysikalischen Prospektionen erbrachten den Hinweis auf mehrere



Brennöfen, die für die Herstellung von Ziegeln verwendet worden sein könnten. Im Südwesteck von Schnitt A wurde der Randbereich einer großen Grube freigelegt, in der sich eine beträchtliche Menge an Hüttenlehm fand. Zudem wurden größere Mengen an Eisenschlacke in sowie im Nahbereich der Grube gefunden. Dies legt nahe, dass es sich hier um einen Platz zur Eisenverarbeitung handelte. Ob dieser zur Verhüttung gedient hat oder einen Schmiedeplatz

darstellt, sollen weitere Untersuchungen im Sommer 2021 klären.

Das Wirtschaftsgebäude in Schnitt B hatte eine Länge von 6,5 m und eine Breite von 5 m. Es wies Fundamente im Osten, Süden und Westen auf. Im Norden konnte kein Fundament festgestellt werden, vielleicht war der Bau an dieser Seite lediglich durch ein Holztor geschlossen. Es könnte sich um einen einfachen Schuppen handeln. Nähere Aussagen zur

Funktion bzw. den Funktionen können nicht getroffen werden. In diesem Grabungsschnitt wurden außerdem mehrere Gräben festgestellt, von denen eine Gruppe annähernd Nord-Süd, die andere Nordwest-Südost orientiert war. Es ist nicht auszuschließen, dass manche der Gräben jüngeren Datums sind, allerdings werden zwei von ihnen vom Wirtschaftsgebäude überlagert. Somit gehören sie in eine ältere Phase des Gutshofes oder sogar in vorrömische Zeit. Die schmalen Gräben dürften als Balkengräben von Holzzäunen gedient haben, die das gesamte Hofareal oder Teile davon eingrenzten. Die Funktion der breiten Gräben ist unklar. Vielleicht dienten sie als Zu-/Abwassergräben oder als Pflanzgräben für Hecken.

Durch die relativ große Menge an Kleinfunden, die im Zuge der Grabung geborgen wurden, kann die Bestandsdauer des Gutshofes gut nachvollzogen werden. Dabei sind vor allem die insgesamt 16 Münzen zu nennen. Die älteste Münze ist ein im Jahr 70 n. Chr. geprägter Denar von Kaiser Vespasian, die jüngste ein Follis von Constans oder Constantius II. aus 347/348 n. Chr. Auch die anderen Funde fügen sich gut in diesen zeitlichen Rahmen. So könnten Fragmente von sogenannten Auerbertöpfen dem (späten) 1. Jahrhundert zugeordnet werden, während ein glasieretes Reibschalenfragment dem 4. Jahrhundert zuzuordnen ist.

HAUS DER KULTUR

Im **Haus der Kultur** in St. Georgen im Attergau sind eine Kopie der Urkunde von 1603 und ein Modell des römischen Gutshofes von Königswiesen (S. 20 Abb. 12) ausgestellt.

**Haus der Kultur, Attergaustraße 31,
4880 St. Georgen im Attergau**

www.attergau-zeitreise.at

Besichtigung nach Voranmeldung unter
Tel.: 0680/155 64 65 (Franz Hauser)



Abb. 5



Somit kann nachvollzogen werden, dass der Gutshof zumindest vom späten 1. bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts in Betrieb war. Fibeln, Öllämpchen, Eisenschlüssel, Glasgefäße, Messer, Koch- und Vorratsgeschirr sowie importierte Ess- und Trinkgefäße der sogenannten Terra Sigillata geben zudem einen Einblick in die Alltagskultur der auf dem Gutshof lebenden Menschen.

Es kamen aber nicht nur Funde römischer Zeit zu Tage. Zwei Spinnwirtel waren aus Scherben von latènezeitlichen Gefäßen hergestellt worden.

Auch andere Fragmente sind in prähistorische Zeit zu datieren. In einem Fall dürfte es sich sogar um bronzezeitliche Keramik handeln. Dies zeigt, dass sich auf der Fundstelle bereits in vorrömischer Zeit menschliche Aktivitäten nachweisen lassen. Ob sich eine prähistorische Siedlung auf dem Gelände des späteren Gutshofes befand,

lässt sich noch nicht sagen. Diese könnte sich auch im näheren Umfeld der Fundstelle befunden haben.

Dass die Fundstelle nicht nur für die Expertinnen und Experten von großem Interesse ist, zeigte auch der hohe Besucheransturm beim „Tag der offenen Grabung“ am 21. Juli 2020. Bereits am Vormittag nutzten an die 30 Kinder die Möglichkeit, sich über das Leben in der römischen Antike zu informieren und die Grabung zu besuchen. Am Nach-

mittag drehte ein Fernsehteam eines oberösterreichischen Lokalsenders einen Bericht über die Forschungen. Im Laufe des Tages besuchten insgesamt ca. 350 Interessierte die Ausgrabung und nutzten die Gelegenheit, sich mit den Archäologinnen und Archäologen zu unterhalten und bei zwei offiziellen Führungen über den römischen Gutshof in Königswiesen zu informieren. Im Laufe der vier Wochen kamen etwa 500 Leute auf der Grabung vorbei, um die Arbeiten und Fortschritte zu besichtigen.

Literatur

Stefan Traxler, Ralf Totschnig, Klaus Löcker, Ein neu entdeckter römischer Gutshof bei St. Georgen im Attergau. In: Franz Hauser, Stefan Traxler (Hrsg.), Die Römer im Attergau. Kleine Schriften zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 1, 2018, 99–128.

Die für Juli 2021 geplante zweite Grabungskampagne wird sich einerseits abermals dem Hauptgebäude sowie dem möglichen Verhüttungs-/Schmiedeplatz widmen. Andererseits sollen Schnitte bei weiteren Nebengebäuden neue Erkenntnisse zum Gutshof liefern. Und selbstverständlich wird es auch wieder einen „Tag der offenen Grabung“ für alle Archäologieinteressierten geben. ■